

ULRICH LUZ

Theologische Aufsätze

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament*

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament

Herausgeber/Editor
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber/Associate Editors
Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Tobias Nicklas (Regensburg) · J. Ross Wagner (Durham, NC)

414



Ulrich Luz

Theologische Aufsätze

Mohr Siebeck

ULRICH LUZ; geb. 1938; Studium der Ev. Theologie in Zürich, Göttingen und Basel; 1963 Ordination; 1967 Promotion; 1968 Habilitation; 1969–1971 Dozent an der International Christian University und an der Aoyama Gakuin University Tokyo; 1972–1980 Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen; 1980–2003 Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Bern; seit 2003 im Ruhestand.

ISBN 978-3-16-156523-6 / eISBN 978-3-16-156524-3
DOI 10.1628/978-3-16-156524-3

ISSN 0512-1604 / eISSN 2568-7476
(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Times New Roman gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Dem grossen „Meister des Dialogs“
und unvergesslichen Freund

Milan Machovec

1925–2003

zum Andenken

Vorwort

Meinem ersten Aufsatzband folgt nun ein zweiter, den ich mit „Theologische Aufsätze“ überschreiben möchte. Als Neutestamentler bin ich immer auch Theologe und frage nach der Bedeutung der biblischen Texte heute, nach ihrer Wahrheit, nach der Kirche und nach Gott. Dazu nötigen mich die Texte des Neuen Testaments mit ihrem Sinnüberschuss, die von mir als Theologen eine Antwort verlangen. Darum gibt es in diesem Band auch kaum einen Aufsatz, der nicht einen deutlichen Bezug auf die Gegenwart enthält. Freunden einer distanzierten und tendenziell neutralen Wissenschaft mag das missfallen; aber als Theologe kann ich nicht distanziert und neutral bleiben.

Der Titel des Bandes gilt allerdings nur *cum grano salis*: Am Schluss des Bandes stehen fünf Aufsätze, die biographischen oder autobiographischen Charakter haben. Von den sechszwanzig Aufsätzen dieses Bandes sind achtzehn Nachdrucke von teilweise an sehr entlegener Stelle erschienenen Texten; drei sind Neubearbeitungen früher erschienener Aufsätze und fünf sind Erstveröffentlichungen. Die Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln haben die Funktion eines „Editorials“, in dem ich manchmal auch angedeutet habe, wo sich meine Sicht seither verändert hat.

Mein herzlicher Dank gilt allen Studierenden, Kolleginnen und Kollegen, Pfarrer/innen, Pastor/innen und Priestern, mit denen ich im Gespräch stand und deren Anregungen und Fragen in mannigfacher Weise in die hier veröffentlichten Aufsätze eingeflossen sind. Mit besonderer Dankbarkeit denke ich an alle unvergesslichen Begegnungen und Gespräche zurück, welche ich vor und nach der Wende in Osteuropa haben durfte. Mehr als ein Aufsatz lebt davon. Die Widmung bezeugt, wem ich am meisten verdanke.

Ohne Hilfe hätte ich diesen Band nicht veröffentlichen können, da meine Computerkenntnisse aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Mein herzlicher Dank gilt Dr. Zbynek Kindschi-Garsky und Prof. Benjamin Schliesser für ihre Hilfe in solchen Fragen. Mein herzlicher Dank gilt auch dem Verlag Mohr-Siebeck, vor allem Dr. Henning Ziebritzki, der den Band ermöglicht und geduldig auf ihn gewartet hat, Frau Elena Müller, der Herstellerin Susanne Mang und dem Lektor Dr. Hans Cymorek, welche die Drucklegung umsichtig betreut haben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
---------------	-----

I. Studien zur neutestamentlichen Theologie

1. Einleitung	3
2. Theologia crucis als Mitte der Theologie im Neuen Testament?	7
3. Absolutheitsanspruch und Aggressionspotenzial im frühen Christentum	29
4. Theologie und Religionswissenschaft aus theologischer Sicht	49
5. Die Bergpredigt (Mt 5–7) in ökumenischer Perspektive	59

II. Studien zur Ekklesiologie

6. Einleitung	77
7. Charisma und Institution in neutestamentlicher Sicht	83
8. Die Kirche und ihr Geld im Neuen Testament	103
9. Ekklesiologie und Geld der Kirche	129
10. Das Problem der eucharistischen Gastfreundschaft in neutestamentlicher Sicht	145
11. Stages of early Christian Prophetism	161
12. Die korinthische Gemeindepredigt im Kontext urchristlicher Prophetie	179

13. Ortsgemeinde und Gemeinschaft im Neuen Testament	191
14. Das Schriftprinzip und kirchliche Identität heute. Eine Thesenreihe	205

III. Studien zur Hermeneutik

15. Einleitung	221
16. Erwägungen zur sachgemäßen Interpretation neutestamentlicher Texte	227
17. Kann die Bibel heute noch Grundlage für die Kirche sein?	253
18. Die Bedeutung der Kirchenväter für die Auslegung der Bibel	275
19. Wirkungsgeschichtliche Hermeneutik und kirchliche Auslegung der Schrift	299
20. Textauslegung und Ikonographie	319
21. Postmoderne Bibelinterpretation?	343
22. Theologische Hermeneutik des Neuen Testaments als Hilfe zum Reden von Gott	363

IV. Studien zur spätantiken Religionsgeschichte

23. Einleitung	383
24. Religionen, konkurrierende Wahrheitsansprüche, Konflikte und ihre theologisch-reflexive Bearbeitung in der Spätantike	387
25. Bekehrung im Neuen Testament und in der Spätantike	405

V. Biographische und autobiographische Studien

26. Einleitung	431
27. Eduard Schweizer (1913–2006)	435
28. Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? (I)	455
29. Orientierung nach unten und grenzenlose Vergebung nach Matthäus 18	467
30. Ost-Gänge	483
31. Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? (1 Kor 4,7) (II)	501
Nachweis der Erstveröffentlichungen	505
Stellenregister (Auswahl)	509
Personenregister (Auswahl)	514

I. Studien zur neutestamentlichen Theologie

1. Einleitung

Der erste Aufsatz dieses Kapitels geht zurück auf einen Text von 1974, den ich unter dem anspruchsvollen Titel „Theologia Crucis als Mitte der Theologie im Neuen Testament“ veröffentlicht hatte (= Nr. 2). Hier erscheint er in einer gründlich „entschlackten“ und veränderten Fassung. Das betrifft nicht nur, aber auch den wissenschaftlichen Apparat, der von allen heute nicht mehr interessanten Auseinandersetzungen entlastet worden ist. Der veränderte Titel – zum ursprünglichen Titel ist ein Fragezeichen hinzugekommen – macht deutlich, dass ich nicht mehr uneingeschränkt zu ihm stehen kann. „Theologia Crucis“ wird hier in der Weise Martin Luthers als Gegenentwurf zu einer „Theologie der Herrlichkeit“ verstanden. „Theologia crucis“ ist also eine polemische Theologie. Für Luther lag hier ein Zentrum seines theologischen Denkens. Ein Blick ins Neue Testament (= Abschnitt I) zeigt, dass es eine „theologia crucis“ im Sinne Luthers nur bei Paulus und vielleicht bei Markus gibt. Die grosse Mehrzahl der neutestamentlichen Entwürfe, eingeschlossen die vorpaulinischen Traditionen und die Schüler des Paulus, sowie natürlich das Johannesevangelium, zeigen ein untrennbares Neben- und Ineinander von Tod und Auferstehung Jesu bzw. von Kreuz und Herrlichkeit. „Theologia crucis“ ist also nicht *die* Mitte der Theologie im Neuen Testaments, sondern eine ganz besondere Sichtweise seiner Mitte. Der alte Aufsatz war aber für mich reizvoll, weil er versuchte, den unsystematischen Charakter der Theologie des Paulus systematisch zu erfassen (= Abschnitt II): Geht man vom „Wort des Kreuzes“ in 1 Kor 1,18–25 aus, so ist paulinische Theologie ein Versuch, jede menschliche Weisheit, gerade auch die christliche Weisheitstheologie der Korinther, vom Kreuz her in Frage zu stellen. In diesem Sinn ist Kreuzestheologie bei Paulus polemisch. Sie besteht nicht darin, dass Paulus das Kreuz interpretiert, sondern darin, dass er vom Kreuz her die Welt, den Menschen, das Leben der Gemeinde und nicht zuletzt seine eigene „kreuzförmige“ Existenz interpretiert. Damit wendet er sich gegen ein „enthusiastisches“ Heilsverständnis vieler Korinther, die sich in ihrer Weisheit, ihrer Geistbegabung und vielleicht in ihrem Auferstehungsverständnis schon als „gesättigt“ (1 Kor 4,8) und vollständig erlöst wähnten.

Der nächste Hauptabschnitt über Markus (= Abschnitt III) setzt voraus, dass die wichtigste theologische Leistung des zweiten Evangelisten darin bestand, die Wunder- und Streitgesprächüberlieferung mit der Passionsgeschichte zu verbinden. Schon 1974 war diese Interpretation umstritten – und so ist das über

Markus Gesagte weit hypothetischer als die Ausführungen über Paulus. Ich interpretiere Markus als Kreuzestheologen, der Paulus zwar kaum kennt, aber in vielem ähnlich denkt wie er. Auch die Markuserzählung ist polemisch: Die Leser/innen seiner Jesusgeschichte müssen ihre anfängliche Identifikation mit den Jüngern Jesu aufgeben, weil diese unverständig sind und im Leiden versagen. Auch hier geht es um „kreuzförmiges“ Leben der Jünger (und der Leser/innen): Auch sie müssen ihr Kreuz auf sich nehmen: Der Evangelist schreibt sein Buch m. E. in der Situation nach dem Stadtbrand von Rom (64 n. Chr.), als die Jesusanhänger zum ersten Mal als eigenständige religiöse Gruppe ins öffentliche Bewusstsein rückten und jederzeit mit ihrer Verhaftung oder gar mit dem Martyrium rechnen mussten. Der Aufsatz schliesst mit einem kurzen Schlussabschnitt (= IV), der – mit „Thesen und Fragen“ überschrieben – die Ergebnisse bündelt und offene Fragen formuliert.

Die kritischen Fragen, die ich heute an den damaligen Aufsatz habe, habe ich teilweise schon angedeutet: 1. Diese Art der Kreuzestheologie ist nicht *die* Mitte des Neuen Testaments, sondern ein wichtiges Zeugnis neben anderen, z. B. dem johanneischen und dem lukanischen. Im Blick auf das ökumenische Gespräch heute ist gerade diese Vielfalt im Neuen Testament wichtig. 2. Ich finde meinen damaligen Versuch, die unsystematische und situationsbezogene Theologie des Paulus von seiner „*theologia crucis*“ her zu systematisieren, reizvoll – aber ich glaube nicht mehr, dass sich Paulus auf diese Weise systematisieren lässt. Wahrscheinlich gehört mein damaliger Aufsatz zu den vielen Versuchen, Paulus möglichst „reformatorisch“ zu lesen.

Der zweite Aufsatz „Absolutheitsanspruch und Aggressionspotenzial im frühen Christentum“ (= Nr. 3) richtet sich gegen ein beliebtes, aber allzu einliniges Verständnis des Christentums als friedensfördernde Religion. In den neutestamentlichen Texten scheint das zwar weitgehend so zu sein. Aber die Perspektive ändert sich, sobald man nach versteckten Aggressionspotenzialen im neutestamentlichen Christentum fragt. Im Gespräch mit sozialpsychologischen Ansätzen stellt der Aufsatz im Abschnitt II verdeckte, phantasierte Aggressionen zur Debatte, wie sie vor allem in der Johannesapokalypse deutlich sind. Im Abschnitt III stehen Texte aus dem Matthäusevangelium im Vordergrund: Der absolute Autoritätsanspruch, den Jesus für sich stellte, und die Gerichtsankündigungen, die gleichsam die Kehrseite seiner Verkündigung des Gottesreichs sind, führen im Matthäusevangelium (und im Johannesevangelium) zu unfairer Polemik gegen die jüdischen Führer, die in krassem Widerspruch zum Zentrum von Jesu Ethik, der grenzenlosen Liebe, steht. Ein vierter Abschnitt untersucht Texte zum Problemkomplex von Häresie und Apostasie (IV). Die schroffen Urteile und zahlreichen Beschimpfungen, die in ihnen zu finden sind, können sozialpsychologisch als relationale Aggressionen gedeutet werden. Sie gehen in ihrer Schärfe über das, was wir in zeitgenössischen jüdischen Texten finden können, weit hinaus. – Im Ganzen versucht der Aufsatz, einen Beitrag

zur Aufarbeitung der Frage zu leisten, warum das Christentum in seiner Geschichte immer wieder aggressiv gewirkt hat, obwohl das Friedenspotenzial des frühen Christentums bei weitem überwiegt. Er ist als selbstkritischer christlicher Rückblick auf die eigenen Ursprünge und auch für das Gespräch mit dem Islam wichtig, der heute mit ähnlichen, wahrscheinlich noch viel schwierigeren Fragen seines Grundtexts, des Koran, zu ringen hat.

Der Aufsatz „Theologie und Religionswissenschaft aus theologischer Sicht. Ein Plädoyer für Zusammenarbeit“ (= Nr. 4) geht auf meine Abschiedsvorlesung in Bern 2003 zurück. Er erschien in einer ersten Fassung 2005 in der Zeitschrift *Reformatio* und wurde für eine Vorlesung in Uppsala 2006 weiter ausgearbeitet. Darauf basiert der jetzige, in dieser Form unveröffentlichte Text. Das Verhältnis zwischen Theologie und Religionswissenschaft ist im deutschen Sprachbereich belastet – einerseits durch die dialektische Theologie, andererseits und noch viel mehr durch die Religionswissenschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (M. Eliade, R. Otto, F. Heiler), die von späteren, kulturwissenschaftlich orientierten Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftlern als „theologisch“ empfunden wurde. Dennoch denke ich, dass beide Disziplinen aufeinander angewiesen sind. Die Theologie ist auf die Religionswissenschaft angewiesen, denn sie versteht sich als *selbstkritische* Reflexion der Wahrheit kirchlicher Verkündigung und nicht als Apologetik. Deshalb benützt sie religionswissenschaftliche Methoden und Fragestellungen und sucht das Gespräch mit der Religionswissenschaft. Aber ist die Religionswissenschaft auch auf das Gespräch mit der Theologie angewiesen? Die meisten deutschsprachigen Religionswissenschaftler verneinen dies. Ich meine aber, dass Religionswissenschaftler „Religion“ nicht nur als kulturelle Lebensäußerung neben anderen verstehen sollten. Dann laufen sie Gefahr, den spezifischen Forschungsgegenstand der *Religionswissenschaft*, nämlich die Religionen, aufzulösen. Sie müssen sich m. E. mit konkreten Religionen, ihren Zeichensystemen und ihren Wahrheits- und Machtansprüchen befassen. Das können auch Religionswissenschaftler nicht nur „von aussen“, rein beschreibend tun. Darum wären sie eigentlich auf das Gespräch mit der Theologie angewiesen. Aber dass es so sei und werde, kann ich nur hoffen. Meine Aufgabe als Theologe ist es nicht, den Religionswissenschaftlern irgend etwas vorzuschlagen.

Der letzte Aufsatz „Die Bergpredigt (Mt 5–7) in ökumenischer Perspektive“ (= Nr. 5) geht zurück auf einen Vortrag, den ich 2006 vor Lehramtskandidaten und Lehramtskandidatinnen in Paderborn gehalten habe. Das macht verständlich, warum ich die Bibeltexte relativ ausführlich zitiert habe; sie erklärt auch den allgemein-verständlichen Charakter dieses Textes. Die „ökumenische Perspektive“ hat verschiedene Dimensionen, nämlich die jüdisch-christliche Ökumene (II), die christlich-konfessionelle Ökumene (III) und schliesslich die universale Ökumene, die sich daraus ergibt, dass die Bergpredigt ein Text ist, der die ganze Menschheit bewegt (IV). Im jüdisch-christlichen Dialog ist vor

allem die Frage wichtig, wie weit sich die Bergpredigt als jüdischer Text verstehen lässt. Ich möchte Jesus als Juden, aber als ganz besonderen Juden interpretieren. Seine exemplarischen Gebote und Maximen haben viele Parallelen im Frühjudentum. Trotzdem kann ich Jacob Neusners Klage, dass Jesus ausschliesslich „to me, but not to us“ spreche, gut verstehen.¹ Die rechtlichen Ordnungen des Volkes Israel interessierten Jesus nicht. Nicht leicht, aber nicht unmöglich ist es, die Antithesenformel, in der sich Jesus m. E. Moses und nicht jüdischen Torah-Auslegern gegenüberstellt, ins zeitgenössische Judentum einzuordnen. Fast unmöglich wird das aber, wenn ich andere Jesustexte, die einen ausserordentlichen Autoritätsanspruch Jesu bezeugen, heranziehe. In der Bergpredigt ist das Hausbauergleichnis Mt 7,24–27 ein Beispiel dafür. – Im innerchristlich-konfessionellen Dialog ist mir weniger das Gespräch mit dem Katholizismus wichtig, als dasjenige mit den Vertretern der „Ersten Reformation“ und der „Radikalen Reformation“, also z. B. mit Täufern oder Quäkern. Sie stehen der Verkündigung Jesu wohl am nächsten. – Im Schlussabschnitt über die universale, „menschheitliche“ Ökumene konzentriert sich der Aufsatz auf die Frage, *warum* die Bergpredigt ein Text ist, der Menschen auf der ganzen Welt, unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit anspricht.

¹ JACOB NEUSNER, *A Rabbi talks with Jesus*, New York etc. 1993, 83.

2. Theologia crucis als Mitte der Theologie im Neuen Testament?

I. Ein Blick auf das Neue Testament im Ganzen

I.1 *Zur Definition von Kreuzestheologie.* Fast jede christliche Theologie beschäftigt sich in irgendeiner Art und Weise mit dem Kreuz Christi. Viele christliche Theologien erheben den Anspruch, Kreuzestheologien zu sein. Um nicht von jeder christlichen Theologie und damit von der brennenden Frage nach christlicher Identität nur vernebelnder Vielfalt handeln zu müssen, sei Kreuzestheologie in einem eingeschränkten Sinn verstanden. Von einer Kreuzestheologie in dem hier gemeinten Sinn soll folgendes gelten:

1. Sie versteht das Kreuz als Grund des Heils in dem Sinn *exklusiv*, daß alle anderen Heilsereignisse (z. B. Auferstehung, Parusie) dem Kreuz zugeordnet und von dort her verstanden werden bzw. ihr gängiges Verständnis von dort her kritisiert wird.
2. Sie versteht das Kreuz Christi als Ausgangspunkt der *Theologie* in dem Sinn, daß es nicht eine neben der Kreuzestheologie bestehende und von ihr nicht betroffene Gotteslehre geben kann. Sie versteht sich also nicht als einen Bestandteil der Theologie, sondern als die Theologie schlechthin, in der alles, auch die Gottesfrage, auf dem Spiel steht.¹
3. Sie versteht das Kreuz als den *Angelpunkt der Theologie*, von dem aus theologische Ansätze in die Anthropologie, die Geschichtsphilosophie, die Ekklesiologie, die Ethik etc. hinein entfaltet werden können.

I.2 Damit reduziert sich das Spektrum der zu betrachtenden Theologien nicht nur außerhalb des Neuen Testaments, sondern vor allem auch im Neuen Testament selber. Eine Kreuzestheologie, die sich selbst etwa in der Weise Luthers² als Gegenentwurf zu einer Theologie der Herrlichkeit oder einer Theologie der Auferstehung versteht, ist im Neuen Testament eine extreme Theologie, die meines Erachtens nur von zwei, allerdings pointierten Zeugen vertreten wird, nämlich von Paulus und vermutlich von Markus.

¹ Vgl. für Paulus 1 Kor 1,25, für Markus Mk 15,34.

² Vgl. dazu GERHARD EBELING, *Luther. Einführung in sein Denken*, Tübingen 1964, 259–261.

Vom Neuen Testament im Ganzen kann man sagen, daß alle Zeugen in der Bestimmung ihrer eigenen Gegenwart durch Jesus Christus das spezifisch Christliche sehen. Aber wie diese Bestimmung erfolgt, ist sehr verschieden. Nicht nur der Jakobusbrief, sondern auch die Logienquelle, deren Träger Israel das Gericht des kommenden Menschensohns Jesus ankündigen, deuten den Tod Jesu nicht eigens.³ Natürlich mögen das Sonderfälle sein, aber für die meisten neutestamentlichen Theologien ist zutreffend, daß das Kreuz nicht in *exklusivem* Sinn in ihrer Mitte steht. Vielmehr ist in den meisten neutestamentlichen theologischen Entwürfen von dem durch Gottes Handeln in Christus eröffneten Heil her das Kreuz so ins Heil hineingenommen, daß es selbst – wider allen Anschein – als Teil der göttlichen „Herrlichkeit“ gedeutet werden konnte. Eine sogenannte „Kreuzestheologie“ ist dann von einer sogenannten „*theologia gloriae*“ nicht mehr unterscheidbar.

Einige Beispiele: Um die Interpretation des *Johannesevangeliums* tobt gegenwärtig ein Streit, der sich in Kürze etwa auf den Nenner bringen läßt, ob das vierte Evangelium von einer *theologia gloriae* oder einer *theologia crucis* her zu interpretieren sei.⁴ Die Schwierigkeit der Johannesinterpretation liegt meines Erachtens darin, daß sich das johanneische Kreuz fugen- und nahtlos in die Herrlichkeit Christi einfügen läßt, so daß die Alternativfrage: *theologia crucis* oder *theologia gloriae*? gar nicht möglich ist. Wie auch immer der Streit entschieden werden wird, die Entscheidung wird nicht an Alternativen, sondern an Nuancen bei Johannes fallen, daran, ob man die eine oder die andere Nuance stärker akzentuiert findet. Meines Erachtens prallt der Streit am kunstvollen Gefüge der johanneischen Theologie ab. Etwa am johanneischen Erhöhungsverständnis wird schlaglichtartig deutlich, daß Kreuzestod und Verherrlichung im Grunde genommen zwei Aspekte derselben Sache sind, keinesfalls aber zwei fundamentale Grundansätze für grundsätzlich verschiedene theologische Denkmöglichkeiten. Die Theologie, die sich mit dem Kreuz befaßt, dient bei Johannes gerade dazu, das Kreuz als herrliches Heilsereignis verständlich und damit zugleich verkündbar zu machen.

Auch bei anderen neutestamentlichen Schriften läßt sich Ähnliches beobachten. Etwa im *Hebräerbrief* steht Jesu Niedrigkeit letztlich meines Erachtens in keinem Gegensatz zu seiner Hoheit, im Gegenteil: Nur deshalb, weil der himmlische Hohepriester seinen Brüdern, für die er Hohepriester ist, in allem gleich geworden ist, vermag er überhaupt Hohepriester zu sein (2,16–18). Die Niedrigkeit Jesu ist hier also Bestandteil seiner Hoheit und notwendig, um den Menschen an seiner Herrlichkeit Anteil zu geben. Auch für die *Johannesapokalypse* ist es schwer, alternativ zwischen *theologia crucis* und *theo-*

³ PAUL HOFMANN, Studien zur Theologie der Logienquelle, NTA NF 8, Münster 1972, 187 ff stellt zwar im Anschluß an ODIL H. STECK, Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten, WMANT 23, Neukirchen 1967, mit Recht fest, daß in der Logienquelle der Tod Jesu gedeutet worden ist, nämlich im Anschluß an die deuteronomistische Prophetenmordtradition. Wichtig ist aber seine Feststellung (a. a. O. 183), daß dies keine *kerygmatische* Deutung des Todes Jesu bedeute, weil Jesu Tod damit in eine lange Reihe anderer Morde gestellt wird und gerade nicht als einzigartiger Sonderfall gedeutet wird. In der Tat: An den beiden wichtigsten Stellen Lk 11,49–51 und 13,34 f wird Jesus nicht einmal explizit erwähnt; die Deutung seines Todes erfolgt höchstens implizit.

⁴ Er wurde von ERNST KÄSEMANN, Jesu letzter Wille nach Johannes 17, Tübingen 1966, neu entfacht.

logia gloriae zu unterscheiden. Man kann sich das am besten am Bild des Lammes aus Apk 5 veranschaulichen: Hier wird im himmlischen Thronsaal das *geschlachtete* Lamm mit seinen sieben Hörnern und sieben Augen gezeigt, das zugleich der Löwe aus dem Stamm Juda ist (5,5 f).

Vielleicht ist es am besten, mit der Beobachtung einzusetzen, *daß die beiden großen Kreuzestheologen des Neuen Testaments, Paulus und Markus, polemische Theologen sind*. Ihre Kreuzestheologie ist eine Auseinandersetzung nicht so sehr mit jüdischen oder heidnischen Heilsentwürfen als vielmehr mit christlicher Frömmigkeit und christlichen Theologien.⁵ Greifen wir als Beispiel die uns erhaltenen *vorpaulinischen* und *nebenpaulinischen Gemeindefraditionen* heraus, so stellen wir auch dort dieses untrennbare Ineinander von Kreuz und Herrlichkeit fest. Von der Herrlichkeit Christi, d. h. der Auferstehung her, wird das Kreuz gedeutet.

1 Kor 15,3–5 formuliert die Todes- und die Auferstehungsaussage genau parallel. Das Kreuz ist ein Heilsereignis: er starb für unsere Sünden. Die Auferstehung ist parallel dazu auch ein Heilsereignis: er wurde auferweckt durch die rettende Tat Gottes am dritten Tag.⁶ Ein anderes Beispiel ist die vorpaulinische Bundesformel *Röm 3,24ff*, die allein den Tod Jesu als Heilsereignis nennt. Die Formel macht den Tod Jesu verständlich im Licht der Bundestreue Gottes, aber von Ostern her. Von Ostern her wird es möglich, das Kreuz Jesu als Teil der göttlichen Gerechtigkeit zu verstehen und es in sie hineinzunehmen. Die Theologie, die von Ostern her über das Kreuz nachdenkt, ist darauf aus, den Widerspruch zwischen Kreuz und Ostern zu versöhnen. Das Kreuz wird von Ostern her gedeutet, nicht umgekehrt. Noch deutlicher wird das im Traditionsstück *Röm 14,9*: Tod und Auferstehung begründen Christi Herrschaft über Tote und Lebendige. Sie sind keine konträren Pole, sondern zwei Aspekte desselben Heilsereignisses.

Sicher lag darin, daß ein Gekreuzigter zum Grund des Glaubens wurde, von Anfang an ein die Gläubigen ernsthaft in Frage stellendes Moment. Aber die theologische Interpretation nimmt dem Kreuz Jesu weithin den Stachel des Unbewältigten, des Unfaßbaren, dessen, wovor der Mensch nur verstummen kann, und macht es zum Heilsereignis. In den vorpaulinischen Gemeinden können Kreuz und Auferstehung alternativ, je für sich oder auch miteinander, das Heil begründen. Neben solchen Aussagen stehen andere, in denen der Tod Jesu gar nicht vorkommt, aber in ähnlicher Weise die Niedrigkeit Jesu als Aspekt oder Stufe seiner Herrlichkeit interpretiert wird, besonders deutlich etwa Kol 1,15 ff oder auch Röm 1,3 f.

Auch in den vorpaulinischen Traditionen liegen also Kreuz und Auferstehung so beisammen, daß eine Theologie des Kreuzes einer Theologie der Herrlichkeit nicht entgegensteht. Vielmehr besteht die Theologie des Kreuzes gerade darin,

⁵ Den polemischen Charakter echter Kreuzestheologie hat Käsemann sehr schön herausgearbeitet; vgl. ERNST KÄSEMANN, Die Heilsbedeutung des Todes Jesu bei Paulus, in: DERS., Paulinische Perspektiven, Tübingen 1969, 67 ff.

⁶ Die Parallelität beider Aussagen wäre besonders deutlich, wenn man mit KARL LEHMANN, Auferweckt am dritten Tage nach der Schrift, QD 38, Freiburg 1968, 262 ff, den dritten Tag im Anschluß an Midraschim- und Targumimstellen als den Tag des heilsamen Eingreifens Gottes deuten dürfte.

die Herrlichkeit des Kreuzes zu verkünden. Die Zuordnung des Kreuzes zur göttlichen Herrlichkeit macht geradezu die Verkündbarkeit und damit die theologische Relevanz des Kreuzes aus.

Was für die vorpaulinische Tradition gilt, trifft auch weithin für die Nachfahren des Paulus zu. Über die *Paulusschule* sind wir verhältnismäßig gut informiert. Alle in ihrem theologischen Profil recht verschiedenen Dokumente, die sie uns hinterlassen hat, haben eine negative Gemeinsamkeit: Von der kritischen Potenz der paulinischen Kreuzestheologie ist weder im Epheserbrief noch im 2. Thessalonicherbrief noch in den Pastoralbriefen etwas zu spüren. Allein beim Kolosserbrief und bei dem indirekt zur Paulusschule gehörenden 1. Petrusbrief könnte man überlegen, ob hier eine *theologia crucis* im eigentlichen Sinn des Wortes vorliegt.⁷

Bei den Nachfahren des Markus ist der Befund noch eindeutiger: Von den beiden Großevangelisten hat *Matthäus* zwar die Kreuzestheologie aus der Markus-Quelle übernommen, aber durch andere christologische Aspekte ergänzt. *Lukas*, der in 1,1–4 andeutet, wie er über seine Vorgänger denkt, ist geradezu ein Paradebeispiel dafür, wie das Kreuz aus der Mitte der Theologie verdrängt und zu einem ihrer Gegenstände neben andern wird: Es ist ein trauriges, von den böswilligen jüdischen Führern gegen den Willen der römischen Autoritäten und gegen den Willen auch des besseren Teils des Jerusalemer Volkes Jesus zu Unrecht zugefügtes Verbrechen, das Gott dann zum Glück durch sein herrliches Eingreifen in die Geschichte nach drei Tagen wieder korrigiert. Es ist eigentlich ein bedauerlicher Zwischenfall, ein Wellental der Heilsgeschichte,⁸ das keine singuläre Bedeutung hat und, wie die Predigten der Apostelgeschichte zeigen, allein in der Verkündigung an die Juden⁹ als Topos der Anklage weiterlebt. In den Heidenpredigten Apg 14,15 ff und 17,22 ff kommt es nicht vor.

Kurz, auch von der Nachgeschichte des Paulus und des Markus her zeigt sich: Reflexion über das Kreuz gibt es im Neuen Testament überall. An der christologischen Grundthese, daß der *Gekreuzigte* auferstanden ist, halten alle neutestamentlichen Autoren fest. Diese Grundthese ist auch die Voraussetzung jeder Kreuzestheologie im engeren Sinn des Wortes. Kreuzestheologie

⁷ Beim *Kolosserbrief* fällt das Urteil schwer. Wohl hat der Verfasser 1,20 das Kreuz in den traditionellen Hymnus hineingenommen; insofern ist er guter Pauliner. Aber den Einsatzpunkt seines Kampfes gegen die Häresie bildet gerade nicht das Kreuz, sondern der kosmische, jede andere Macht ausschließende Charakter Christi, also die von ihm übernommene Tradition, nicht sein paulinischer Zusatz. In 2,14 f versteht der Verfasser – oder eine Tradition? – das Kreuz als den Ort, wo der Schuldschein des Menschen angeheftet wird, ohne zu sagen, warum das gerade am Kreuz geschehen ist. Wichtiger ist im Zusammenhang der folgende Gedanke, daß am Kreuz (?) der Triumph über die Mächte stattfindet. Das Kreuz ist dann also ähnlich wie in 1 Kor 2,8 ein Ort der Herrlichkeit; und gerade das ist ein Argument gegen die Gegner. Zum 1. Petrusbrief s. u. 2.4.1.

⁸ Vgl. OSCAR CULLMANN, *Heil als Geschichte*, Tübingen 1965, 107.

⁹ Bezeichnend ist, daß Lukas in seinen Heidenpredigten (Apg 14,15 ff; 17,22 ff) auf das Kreuz verzichten kann.

Stellenregister (Auswahl)*

1. Altes Testament

<i>Gen</i>		<i>Amos</i>	
4,24	479	7,14f	162
 <i>Lev</i>			
19,17f	477		

2. Frühjüdische Schriften

<i>Jubiläen</i>		<i>Philo</i>	
15,34	423	Rer Div Her 264–266	188
 <i>Jossephus</i>			
Ant 18,66–80	396		

3. Neues Testament

<i>Matthäusevangelium</i>		6,19–34	110
	96 f, 444	7,15–23	96
5–7	59–73	7,21–23	247
5,3	282	7,24–27	65
5,17–20	66	10	97, 471
5,19	66	10,8	134
5,20	69	10,9f	130
5,21–26	61	10,10	114
5,21 f	64	10,10b	134
5,22	281	17,2 ff	203
5,29 f	285	18	200, 467, 472–481
5,33–37	62	18,1–5	472
5,39–41	63	18,6–10	474
5,48	70	18,10–14	476

* Die in englischen Aufsätzen nach angelsächsischem Brauch zitierten Stellen werden stillschweigend „eingedeutscht“.

18,15–17	477		
18,18	477		
18,19f	481		
18,19	478, 481		
18,21f	479		
18,23–35	480		
23	41		
23,8–12	96		
24,10–12	96		
24,14	410		
24,29	410		
26,17–19	292		
28,1	281		
28,16–20	38		
28,19f	411		
28,20	90		
<i>Markusevangelium</i>			
	29–25, 444		
1,16–18	132		
8,32	234		
10,17–22	110		
10,25	110		
10,45b	151		
10,28	113		
13,6,21f	164, 172		
14,12–15	292		
14,24	150		
14,25	151		
15,34	22		
<i>Logienquelle</i>			
Q 6,20f	132		
Q 6,22f	184		
Q 10,7	133, 136		
Q 10,16	184		
Q 11,37–52	41		
Q 11,49–51	184		
Q 12,10	167		
Q 13,34f	184		
Q 17,23	184		
<i>Lukasevangelium</i>			
	10, 445		
9,61f	132		
10,7	112, 114		
14,7–14	234		
17,21	271		
		<i>Johannesevangelium</i>	
		8	
		1,1–18	449
		8,44	42
		13,31f	201
		13,34f	201
		14,16f	90
		15,9–17	201, 447
		17,1–5	201
		17,24–26	201
		<i>Apostelgeschichte</i>	
		448	
		2,1–4	178
		2,3	178
		2,17–21	164
		2,17	178
		2,42	201
		2,44–46	201
		6,1 ff	121
		6,1–6	134
		16,17	270
		20,17–35	122
		20,28,33f.35	121
		20,28f	136
		20,33f	136
		22	416
		26	416
		26,18–21	417
		26,18	416
		<i>Paulus</i>	11–19, 168f, 195–200, 209, 414f
		<i>Paulusschule</i>	10
		<i>Römerbrief</i>	
		1,18–3,20	40
		1,18f	240
		3,5.7	14
		3,24 ff	9
		3,26	14
		11,25b f	169
		12,1 f	235
		12,3 ff	92
		12,6 ff	91
		12,6	180
		13,1	399
		14,1–15,13	199

14,9	9	12,2–4	414
15,19	410	12,9	14
15,26.27	200		
16,1 f	117	<i>Galaterbrief</i>	
<i>1 Korintherbrief</i>		Gal 1,11–16	414
	179–189	Gal 1,15 f	414
1,9	197	3,27 f	150
1,18 ff	13	<i>Epheserbrief</i>	
1,18–25	273	2,20	168, 177, 180
1,18	14, 240	4,1–16	202
2,1–5	19	4,1–6	93
4,7	454, 501–503	4,4–6	202
9,4–15	133	4,11	92, 124, 450
10,16 f	148 f, 197	<i>Philipperbrief</i>	
11,33	154	1,1	120
12–14	171, 189	3,6.9	414
12	84	3,7 f	415
12,3b	171	<i>Kolosserbrief</i>	10, 450
12,4.12 f	91	1,15	321
12,6	180, 185	<i>1 Thessalonicherbrief</i>	
12,12 f	150	1,9 f	419
12,28 ff	91	4,16 f	169
12,28 f	180	5,19	172
12,28	92, 120, 181	5,20	180
12,31a	181	<i>2 Thessalonicherbrief</i>	
13	247	2,2	172
14,1	180	3,10.11 f	117
14,3	168 f	3,11 f	134
14,23–25	153	<i>Hebräerbrief</i>	8
14,23 f	153	6,6	412
14,24	180	10,29	422
14,26	183	<i>Pastoralbriefe</i>	98
14,28	169	<i>1 Timotheusbrief</i>	
14,29	171, 181	2,6	151
14,30	169	3,16	413
14,37	180	4,1	423
15,3–5	9	5,9–16	134
15,51b f	169	5,16	122, 136
16,1 ff	116	5,17 f	135
16,1	136	5,17	123 f, 136
16,16	92	6,7–19	132
<i>2 Korintherbrief</i>			
4,7	14, 376, 501		
4,10–12	376		
5,17	422		
8–9	117		

<i>Jakobusbrief</i>		<i>Johannesoffenbarung</i>	
5,19	419	8, 181–183, 202	
		8 f	37
<i>1 Petrusbrief</i>	18	8,2–9,21	33
		16	37
<i>2 Petrusbrief</i>		16,1–21	33
3,9	419	16,15	167
		19(f)	34, 35
<i>1 Johannesbrief</i>		22,6.9	170
4,7–21	201		
<i>3 Johannesbrief</i>	94		

4. Apostolische Väter

<i>1 Clemensbrief</i>	98	<i>Ignatius von Antiochien</i>	
		99, 156, 203 f	
<i>2 Clemensbrief</i>		<i>Philad</i>	
16–19	419	4	156
<i>Didache</i>		<i>Eph</i>	
6,2	70	19,2 f	413
9, 10	152	<i>Hirt des Hermas</i>	
9,5a	152	174, 176, 420	
10,6	420	Mand 4,24	420
11–13	174		
11,2	172		
13,1 f	134		
13,1	184		
15,1	176		

5. Kirchenväter

<i>Apologeten</i>	401	<i>Johannes Chrysostomus</i>	
		281	
<i>Augustin</i>	281	<i>Justin</i>	
De doctr Christ	1,36,40–44	Dial 2,1–8,2	416
	247	Dial 39,2	177
<i>Euseb</i>	411	<i>Montanus</i>	173
<i>Gregor d. Gr.</i>	321, 338	<i>Origenes</i>	176, 285
<i>Irenäus</i>	175 f	<i>Pantainos</i>	411
Haer V 6,1	172		

Tertullian
 Apol 21,1 396
 Apol 39,5–7 137
 Apol 50,13 411

Thomas v. Aquino
 286, 355

6. Antike Autoren

Apuleius 407
Celsus 402
Epiktet 407
Juvenal 396

Platon 407
Plinius d. J. 396
Porphyrius 402
Salustius 402

Personenregister (Auswahl)

- Adam, Andrew K. 345, 352
Agourides, Savas 280, 347
Alexeev, Anatolj 486 f
Antes, Peter 53, 58
Aune, David E. 162–164
- Bätschmann, Oskar 326
Barth, Karl 50, 232, 437, 441
Barthes, Roland 349, 354
Belting, Hans 304 f, 323
Berger, Klaus 239
Berger, Peter 84, 269
Beza, Theodor v. 278
Bodrov, Alexei 497
Boehm, Gottfried 326
Boring, Eugene 166
Breck, John 313
Brunner, Emil 437
Bultmann, Rudolf 165, 258, 363, 369,
436, 441, 444, 447
Burkert, Walter 394
- Calvin, Jean 68, 278, 302, 322,
351
Campenhausen, Hans v. 322
Cardenal, Ernesto 228 f
Chagall, Marc 339
Cimrman, Jára 468
Cohen, Shaye 409
Conzelmann, Hans 456
Cothenet Edouard 189
Croatto, Severino 265
- Derrida, Jacques 349, 352
Descartes, René 356
Dombois, Hans 85
Drewermann, Eugen 285
Dunn, James D. G. 309, 365
- Eagleton, Terry 343 f
Ebeling, Gerhard 56, 241, 295, 301, 306,
319, 368, 456
Ebeling, Hans Wilhelm 485
Eco, Umberto 255, 343
Eliade, Mircea 50
Erasmus von Rotterdam, Desiderius 278
Esler, Philip F. 373
- Falken, Herbert 335–337
Farner, Konrad 457
Feldtkeller, Andreas 383, 391, 397, 403
Feldmann, Louis H. 409
Fischer, Beatus 131
Fish, Stanley 264, 357
Fink, Heinrich 488 f
Foucault, Michel 348
Francke, August H. 351
Fries, Willy 333 f
Flaccius Illyricus, Matthias 230, 347
Friedrich, Gerhard 182 f
Fuchs, Ernst 238, 283
- Gadamer, Hans-Georg 238, 242, 246,
266, 284, 288, 305, 324, 354
Galitis, Georg A. 145–160
Gavrilov, Alexander 495
Gillespie, Thomas 182
Giotto di Bondone 332
Gnilka, Joachim 308
Goodman, Martin 408 f
Grotius, Hugo 61
Grün, Anselm 501
- Habermas, Jürgen 241 f, 306, 373, 377
Hahn, Ferdinand 164
Harnack, Adolf v. 51, 177
Haufe, Christoph 485
Haufe, Günter 482, 485 f

- Heiler, Friedrich 50
 Hengel, Martin 111
 Herms, Eilert 254, 269
 Hick, John 255
 Hill, David 183
 Hirsch, Eric D. 350
 Holtz, Traugott 489–491
 Hromádka, Josef L. 467

 Imdahl, Max 326, 332
 Iser, Wolfgang 264

 Jaspers, Karl 232
 Jauss, Hans Robert 241, 328, 332
 Johannes-Paul II, Papst 145
 Jülicher, Adolf 279

 Kähler, Martin 288
 Käsemann, Ernst 163, 316
 Kant, Immanuel 231, 323, 325, 357 f
 Kierkegaard, Søren 130
 Klinghardt, Matthias 153
 Knabenbauer, Joseph 275
 Körtner, Ulrich 316, 364
 Kreissig, Heinz 488 f
 Küng, Hans 214

 Lampe, Peter 263
 Lange, Willi 485–487
 Lapide, Cornelius a 277
 Lehmann, Karl 317
 Leonardo da Vinci 335 f
 Lessing, Gotthold E. 258, 379
 Link, Hannelore 241
 Link, Christian 243
 Luckmann, Thomas 84–86
 Luther, Martin 67, 189, 255 f, 277, 294,
 305, 322
 Lyotard, Jean François 256, 343, 360

 Machovec, Milan 468 f
 Maldonat (= Maldonado, Juan) 277
 Marquard, Odo 258 f, 261, 268, 348
 Mayordomo-Marin, Moises 350
 Merklein, Helmut 182
 Moltmann, Jürgen 228 f
 Munch, Edvard 331
 Mveng, Engelbert 340 f

 Neusner, Jacob 62, 65
 Nock, Arthur D. 389, 406 f

 Occham, Wilhelm von 256
 Otto, Rudolf 50, 436

 Panagopoulos, Johannes 291, 293
 Pannenberg, Wolfhart 51 f
 Panofsky, Erwin 325
 Pratscher, Wilhelm 119

 Ratzinger, Joseph =
 Papst Benedikt XVI 62, 65, 361
 Reinmuth, Eckart 378
 Reiser, Marius 309 f, 321
 Ricœur, Paul 237, 376
 Rocha, Guido 330 f
 Rudolph, Kurt 51
 Rüpke, Jörg 388, 391, 396

 Satake, Akira 170
 Sato, Migaku 162, 166, 184
 Saussure, Ferdinand de 370
 Schelkle, Karl Hermann 312
 Schindler, Alfred 234
 Schleiermacher, Friedrich D. E. 258,
 364 f
 Schnackenburg, Rudolf 450, 458
 Scholem, Gershom 59
 Schrenk, Gottlob 438
 Schweizer, Eduard 435–454, 456–458
 Segalla, Giuseppe 311
 Singer, Wolf 360
 Sohm, Rudolph 88
 Spinoza, Baruch 258
 Staats, Reinhart 130 f
 Staiger, Emil 239
 Stengel, Friedemann 485, 489, 491
 Stolz, Fritz 52, 56
 Strecker, Christian 424
 Stuhlmacher, Peter 243

 Theißen, Gerd 112 f, 118, 324,
 391
 Tillich, Paul 363
 Theobald, Michael 155
 Thiselton, Anthony 185 f
 Tholuck, August 275

Thomas v. Aquin 280
Thraede, Klaus 130 f
Tracy, David 261, 358
Trevett, Christine 172 f

Valla, Laurentius 278
Vielhauer, Philipp 183
Voigt, Hans 486

Wagner, Falk 255
Weber, Max 63, 88
Weder, Hans 236, 365 f
Wittgenstein, Ludwig 358
Wünsche, Matthias 175

Zizioulas, John D. 156
Zwingli, Huldrych 161